

denn ich lieb' das Wanderleben,
 muſizier' in Feld und Wald;
 in zwei hellen Tönen ruf' ich,
 daß es weit und luſtig ſchallt.

79. Der Laubfrosch.

Der Vater kam von der Wieſe nach Haus. Als er in die Stube trat, hielt er ein zugebundenes Tücheln in die Höhe. „Hier, Hermann, ein grünes Bögeln!“ „Ach, laß ſehen, lieber Vater, und ſchenke es mir!“ „Du ſollſt es haben; aber halte feſt, damit es nicht wieder fortfliegt!“ Der Vater band das Tücheln auf und drückte dem Hermann behutsam ein — Laubfröſchchen in die Hand. Hermann ließ es fallen und that einen entſetzlichen Schrei. „Pfui tauſend! das iſt ein abſcheulicher Froſch!“ Der Laubfrosch hüpfte in der Stube herum, und Hermann ſprang vor Angſt aus einer Ecke in die andere. Der Vater fing das Tierchen wieder und ſagte zu Hermann: „Geh, Kärrchen! Wer wird ſich vor einem Froſch fürchten! Ich will ein Glas holen, ein Leiterchen hineiſtellen und das Fröſchchen in das Glas ſetzen; da ſoll es uns das Wetter prophezeien.“ Er ſchnitzte nun ein Leiterchen und erzählte dem Hermann, daß er das Laubfröſchchen auf der Wieſe habe quaken hören, und daß es im Laub auf der Hecke geſeſſen habe. Dann holte er ein Glas, füllte es halb mit Waſſer, und als das Leiterchen und das Fröſchchen darin waren, band er das Glas mit dünner Leinwand zu und ſtellte es vor das Fenſter. „Nun, Hermann, gib mir hübsch acht auf den kleinen Propheten! Wenn er aus dem Waſſer ſteigt, haben wir trockenes, helles Wetter zu hoffen; ſiht er aber im Waſſer, dann gibt es gewöhnlich Wind oder Regen. Du darſt ihm nur alle paar Tage einige Fliegen zu ſeiner Nahrung durch das kleine Loch in der Leinwand hinunterwerfen!“

Hermann betrachtete mit großer Aufmerkſamkeit ſein Laubfröſchchen. Es iſt über den Rücken hin schön grün und nackt am ganzen Körper. Es hat ein großes, dickes Maul. Es atmet beſtändig und macht große, hochliegende Augen. Die vier Beine hält